

Alter Schlachthof - Erinnerungs- und Lernort



Stadtdirektor Burkhard Hintzsche, Landtagspräsidentin Carina Gödecke, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf Dr. Oded Horowitz, NRW Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung Svenja Schulze, Vorsitzender des Hochschulrates Dr. Dr. H.C. Burkhard Hirsch, Edith Bader-Devries (v.l.n.r.).
Foto: Polina Ivanova

Eigentlich war die Eröffnung des neuen Hochschulcampus und des Erinnerungs-ortes Alter Schlachthof für Sommer 2015 geplant, aufgrund von baulichen Verzögerungen musste die Eröffnung jedoch um einige Monate verschoben werden.

Mit dem Neubau am Campus Derendorf übernahm die Hochschule Düsseldorf auch eine denkmalgeschützte Viehhalle des ehemaligen Schlachthofes. Am 27. Oktober 1941 wurde in der Großviehhalle der erste „Transport“ mit 1.007 jüdischen Männern, Frauen und Kindern zusammengestellt. Sie wurden in das besetzte Polen, nach Łódź, deportiert und in das dortige Ghetto gepfercht. Nach heutigem Kenntnisstand gab es 16 „Transporte“ aus Düsseldorf. Die meisten Menschen wurden in der Zeit zwischen Oktober 1941 und Juli 1942 verschleppt. Nacheinander fuhren Deportationszüge in die Ghettos Lodz, Riga, Minsk, Izbica und Theresienstadt. Jedes Mal diente hier der Schlachthof als Sammelstelle. Auch danach fanden noch weitere Verschleppungen statt. Diese gingen aber in der Regel direkt vom Hauptbahnhof aus mit Ausnahme der Deportation der bis dahin verschonten, in sogenannten „Mischehen“ lebenden Menschen, am 17. September 1944. Einige Überlebende schilderten in ihren Erinne-

rungen, dass in den Viehtrögen Gepäck abgelegt und Kinder gewaschen wurden. Deshalb kam die Idee auf, einige dieser Tröge in der heute am selben Ort befindlichen Bibliothek – also am Ort des historischen Geschehens – aufzustellen.

Das Konzept stieß jedoch im vergangenen Sommer zunächst auf Widerstand einiger Mitarbeiter der Hochschulbibliothek. Trotz dieser internen Diskrepanzen über den Standort, blieb es aber nach einigen Gesprächen beim ursprünglichen Projekt. Nun ist es so weit. Der Erinnerungs- und Lernort Alter Schlachthof der Hochschule Düsseldorf wurde am 18. Februar offiziell eröffnet.

Zahlreiche Politiker kamen zur Eröffnung des Erinnerungsortes, unter anderen Landtagspräsidentin Carina Gödecke, NRW Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung Svenja Schulze, Bürgermeisterin Claudia Zepunkte, Bürgermeister Friedrich Conzen, Stadtdirektor Burkhard Hintzsche, die Präsidentin des Oberlandesgerichts Anne-Jose' Paulsen, der Vorsitzende des Hochschulrates und ehemaliger FDP-Spitzenpolitiker, NRW-Innenminister und Bundestagsvizepräsident Burkhard Hirsch.

In ihrer Begrüßungsrede bedankte sich die Präsidentin der Hochschule Düsseldorf

Prof. Dr. Brigitte Grass bei allen Beteiligten und erklärte: „Der Erinnerungsort soll dazu dienen, der Opfer der Deportationen zu gedenken und die Nutzerinnen und Nutzer des Gebäudes für die Geschichte zu sensibilisieren.“

Das inhaltliche Konzept und die Gesamtkoordination entwickelte der Präsidiumsbeauftragte für den Erinnerungsort, Dr. Joachim Schröder, gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Forschungsschwerpunktes Rechtsextremismus und Neonazismus (FORENA) unter Leitung von Prof. Dr. Fabian Virchow. Schröder zeichnete auch für die gestalterische Umsetzung mit dem Exhibition Design Institute (edi) am Fachbereich Design verantwortlich.

„Mehr denn je werden wir heute mit Antisemitismus, Rassismus und anderen Formen der Ausgrenzung konfrontiert. Im Rahmen eines nachhaltigen Informations- und Bildungskonzeptes werden wir auch diese aktuellen Probleme in Workshops mit Jugendlichen und Studierenden, bei Tagungen oder Vortragsreihen thematisieren. Wir blicken auch in die Zukunft und öffnen unsere Hochschule für junge Menschen und die breite Öffentlichkeit“, so Grass.

Ministerin Schulze, zitierte in ihrer An-

sprache aus einer Rede des früheren Bundespräsidenten Johannes Rau (sel. A.): „Im Wissen um das Geschehene halten wir die Erinnerung wach. Mit den Lehren aus der Vergangenheit gestalten wir gemeinsame Zukunft“. „Jede Generation wird ihren eigenen Weg des Gedenkens finden müssen. Und je mehr Zeit vergeht, desto wichtiger werden Orte und Dokumentationen wie diese“, betonte die Ministerin.

Friedrich Conzen, Bürgermeister der Stadt Düsseldorf sagte: „Der Holocaust war kein abstraktes Verbrechen, dass sich irgendwann irgendwo abgespielt hat. Nein, diese Verbrechen begannen hier, in unserer Stadt, vor den Augen unserer Bevölkerung. Daher ist es wichtig solche Orte kenntlich zu machen und lebendig zu halten“.

Dr. Oded Horowitz sprach in seiner Rede

über die Wichtigkeit der Fassbarkeit der Geschichte in Anbetracht der Gefahr des ritualisierten Gedenkens. „Es ist gut und richtig, dass trotz aller Bedenken genau an diesem historischen Ort die Zukunft unseres Landes durch Bildung und Ausbildung einer jungen Generation gestaltet – sowie die schmerzvolle Erinnerung an die hier geschehenen Verbrechen an den damaligen deutschen Bürgerinnen und Bürger jüdischen Glaubens sichtbar gemacht wird. Erinnerung kann sehr schmerzvoll sein, die Konfrontation damit schwer erträglich. Aber gerade die Erinnerung an das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte kann nicht, nein darf nicht, spurlos an uns vorbei gehen“, sagte Horowitz.

Ein ganz besonderer Gast nahm an der Eröffnung des Erinnerungsortes teil. Frau Edith Bader-Devries, eine der wenigen

Überlebenden, die sich an die Nacht in der Viehhalle des Schlachthofes erinnern kann. Als kleines Mädchen von 6 Jahren wurde Edith Bader-Devries am 25. Juli 1942 zusammen mit ihren Eltern von Weeze nach Theresienstadt deportiert. Die Nacht vor der Abfahrt musste die Familie zusammen mit den anderen jüdischen Menschen in der Großviehhalle des Düsseldorfer Schlachthofes verbringen. „Diese Nacht kam mir unendlich lange vor“, sagte Edith Bader-Devries.

Abgerundet wurde die feierliche Eröffnung durch eine virtuelle Installation zum Alten Schlachthof, erstellt von Prof. Dr. Jens Herder und Studierenden, sowie musikalischen Einlagen durch die Robert Schumann Hochschule.

Die Ausstellung ist ab 29. Februar für die Öffentlichkeit zugänglich

Polina Ivanova



Am 6. März 2016 wird die diesjährige Woche der Brüderlichkeit in Hannover eröffnet. Das Jahresthema lautet „Um Gottes Willen“.

Im Vorfeld zu diesem Ereignis findet **am Dienstag, dem 1. März 2016, um 16 Uhr**, unter dem Titel **„Bejt Ha Knesset – Haus der Versammlung“**, eine Familien-Synagogenführung mit Herbert Rubinstein statt.

Am Montag, dem 7. März 2016, um 19 Uhr, ist der Buber-Rosenzweig-Preisträger 2016 **Prof. Dr. Micha Brumlik** im Haus der Kirche, Bastionstr.6, mit dem Preisträgervortrag: **„Die Aktualität Martin Bubers mit Blick auf den Nahostkonflikt“**.

Die Teilnahme ist kostenlos.

Eine gemeinsame Veranstaltung der GCJZ, DID Und JGD.

Am Erew Shabbat, 11. März 2016, findet um 18.30 Uhr in der Synagoge eine Einführung in den Schabbat-Gottesdienst im Rahmen der Woche der Brüderlichkeit mit anschl. Gottesdienst und Kabbalath-Shabbat mit Abendessen und Fragen und Antworten im Leo-Baeck-Saal, zusammen mit unseren nichtjüdischen Gästen statt.
(Nur für angemeldeten Personen)

Gebühr: € 15,- pro Person. (Ermässigung für Schüler und Studenten nach Absprache, Tel. 0211-9 57 57 792)
Namentliche Anmeldungen per Mail unter info@cjz-duesseldorf.de und Zahlungen bis zum 8. März 2016,
mit Stichwort Kabbalath Shabbat, Konto IBAN DE31 3701 0050 0031 1835 09
(Jüdische TeilnehmerInnen müssen Gemeindemitglieder unserer Gemeinde sein).